№ 87. Der 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 22. Juli.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Grabstein im Kloster zu Auschwitz.

von K. Wunster.

(Fortsetzung.)

In den ersten Jahrhunderten ihrer Stiftung standen die Klöster unter der Aufsicht der Bischöfe desjenigen Sprengels, in welchen sie sich befanden. Leider wollten diese ernten, wo sie nicht gesäet hatten, und forderten hohe Sporteln und harte Strafgelder; daher entstand Druck und also Streit. Schon im siebenten Jahrhundert wandten sich die Vorsteher einzelner Klöster an den Bischof zu Rom, und baten ihn, sie unter seine unmittelbare Aufsicht zu nehmen. Was damals nur Ausnahme, ja auffallende Erscheinung war, das wurde später Observanz, und durch Gregor VII. wirkliches Kirchengesetz:[29]) alle Klöster wurden von der Aufsicht ihrer Bischöfe eximirt, und dem Pabste unmittelbar unterworfen. Welch großer und schneller Verfall riß durch diese Exemzionen in den Klöstern ein! jetzt fanden sie freien Spielraum für jeden Mißbrauch, da sie keinen strafenden Sittenrichter mehr in der Nähe hatten.

Und diese Mißbräuche waren mit dem Wesen der Klöster bald so innig verwebt, daß jeder Versuch zu ihrer Verbesserung scheiterte. Karl der Große arbeite vergeblich daran und Männer aus der Mitte der Klöster vermachten nichts, als wenige Jahre nur durch Stiftung neuer Klöster Benedikts Regel wieder herzustellen, und sahen oft bei ihrem Leben schon die eigene Pflanzung wieder ausarten. So nützten diese Versuche nur dazu die Anzahl der Klöster zu vermehren; denn so verschieden auch die Namen und die innere Gestaltung der spätern Orden war: so gingen sie doch alle aus Benedikt's Stiftung hervor.

Zuerst versuchte Odo, Abt zu Clügny in Burgund, schon im zehnten Jahrhundert die Reformation der entarteten Benediktiner. Aber auch die Cluniacenser arteten bald aus,[30]) und bedurften einer Verbesserung. Romuald von Ravenna trat im Jahre 1012 auf, und stiftete in den appenninischen Gebirgen die Camaldulenser. So streng ihr Orden, so ernst das Vorbild ihres ersten Abts auch war: so hatten sie doch bald ein gleiches Schicksal mit all ihren entarteten Mönchsgenossen. Der Domherr Bruno zu Rheims, ein melancholischer Mann, stiftete im Jahre 1098 in einem finstern Thal bei Grenoble die Karthäuser, schärfte noch die alten Klosterregeln, und trieb seine Mönche besonders zu den Wissenschaften.[31]) Reichthum und Armuth sind den Studien aber gleich ungünstig. Dieß erkennend, ging Robert, Abt zu Molesme in Burgund, 1098 mit mehrern Anhängern, welche sich an der verfallnen Klosterzucht ärgerten, nach Citeaux bei Belna in Oscarien,[32]) und stellte Benedikts Regel wieder her; seine neue Stiftung hieß die cisterziensische.[33]) Sie ist wichtig geworden für Kunst und Wissenschaft, und hat durch ihre Wollwebereien sich um Europa sehr verdient gemacht.[34]) Aber auch ihr wurde der Reichthum seit dem zwölften Jahrhundert zum Verderben. Nichts half die Strenge der Camaldulenser, nichts das anachoretische Leben der Karthäuser: alle arteten aus.[35]) So hoffte denn der heilige Bernhard[36]) dem immer wiederkehrenden Sittenverderbniß unter den Mönchen gründlichen Einhalt zu thun. Er, selbst ein Cisterzienser, und wegen seines großen Einflusses auf die Staatsereignisse seiner Zeit berühmt, zog sich aus Verdruß über seine Brüder zurück, und begab sich im Jahre 1115 nach Clairvaut in Catalaunien,[37]) wo er eine strenge Mönchsabtei stiftete, welche acht und drißig Jahre später

---

29) Die römischen Bischöfe, welche schon im siebenten Jahrhundert mit glücklicherem Erfolge, als die byzantinischen Patriarchen, den Scepter irdischer Gewalt mit dem friedlichen Hirtenstabe zu vereinigen strebten, sahen diese Vermehrung ihres Einflusses gern und begünstigten daher eine Angelegenheit, wodurch ihre Einnahme erhöht, und ein zahlloses Heer kostenfrei in Europa in ihrem Soide stand, um ihr Interesse zu befördern.

30) Bis ins eilfte Jahrhundert standen die Cluniacenser in hohem Ansehn.

31) Ihr memento mori haben die Karthäuser, so wie ihre äußre Strenge beibehalten, aber für die Wissenschaft ist nichts durch sie gewonnen worden. Der heilige Bruno hat auch die Karthause bei Grenoble nicht gestiftet, sondern die in Calabrien, wo er auch begraben liegt. Der Umstand, daß er mit seinen Jüngern eine Zeitlang ohnweit des Dorfes Chartreuse im Delphinat wohnte, hat Veranlassung zur Stiftung der großen Karthause, und derselben, so wie dem ganzen Orden auch den Namen gegeben.

32) Belna, heute Beaune im Departement Côte d'or, ehemals in Dijonnois, welches in älteren Zeiten vom kleinen Flusse Ouche (Oscara), der sich mit dem Süzon bei Dijon vereinigt, den Namen pagus oscarensis führte.

33) Citeaux heißt Cistertium; daher congregatio cistertiensis — Cisterzienser, welche sich besonders durch ihre Reichthümer auszeichneten.

34) Ihnen verdanken wahrscheinlich die Niederländer ihre großen Wollmanufakturen.

35) Das Apeninnenthal heiß Campo Malduli (Camaldoli) daher Camaldolenser, welche durch ihren Stifter lange Zeit im Rufe der größten Heiligkeit standen. Dieses Kloster, zwar das Haupt, aber nicht die eigentliche Geburtsstätte dieses Ordens, ist heute noch ein berühmter Wallfahrtsort. Die Schwärmereien der frühern Bewohner desselben gehen bis ins Unglaubliche, und übertreffen meist noch, was vom Franziscus von Assisi erzählt wird.

36) Der heilige Bernhard kam 1091 zu Fontaine les Dijon in Burgund (jetzt ist ein Barfüßer-Mönchskloster an dem Orte, wo ehemals das Haus gestanden hat, in welchem er geboren wurde) zur Welt. Was Hildebrand unter den Päbsten, war Bernhard unter den Mönchen. Eine seltne Festigkeit seines Herzens, eine unerwartete Gewandtheit seines Geistes, und eine unerhörte Strenge gegen sich selbst, zeichneten ihn aus, und gaben ihm, im Bunde mit einer feurigen Beredsamkeit, den großen, gefürchteten Einfluß bei Päbsten und weltlichen Gewalthabern; ja sie sicherten ihm in einem so hohen Grade seinen Nachruhm, daß er schon 1174 von Alexander III. kanonisirt wurde, und daß im dreizehnten Jahrhundert sein Orden schon achthundert Klöster in der Christenheit zählte.

37) Catalaunum, heute Chalons, wovon Clairvaux an der Aube doch ziemlich weit entfernt liegt.

bei seinem Tode, schon siebenhundert Brüder zählte. Aber auch sein Eifer war vergebens, sein Ansehn ohne glückliche Folgen; denn die hundert und sechzig Klöster, welche er nach seiner Regel stiftete, arteten nach seinem Ableben allmählig so sehr aus, daß sie seine Absicht gänzlich aus den Augen verloren. Warum auch dem neuen Orden den ehrwürdigen Namen des heiligen Benedikts rauben, und des großen Mannes Verdienst dadurch schmälern? Muß nicht die Eitelkeit, welche dieses bewirkte, auf die neue Stiftung übergehen, und im aufgeregten Stolze der neuen Jünger den ganzen wohlthätigen Zweck untergraben, das Gute des neuen Instituts schon in der Geburt ersticken. Diese Eitelkeit ließ auch die Predigerorden [38]) nur eine vorübergehende nützliche Erscheinung sein, sie maßten sich bald bei ihrer herumziehenden Lebensart Rechte über alte Klöster an, und streuten so den Saamen der Zwietracht unter sich und ihren ältern Brüdern selbst aus, abgesehn von den Unordnungen, welche ihre, mehr den morgenländischen Mönchen ähnliche Verfassung erzeugen mußte.

Sechste Pergamentrolle.[39])

Hier sitzt im engen Klosterverließ die stille Dulderin, die Gottergebne Mater Offka! Ein glänzendes Leben hatte deine Geburt dein Geist, dein Körper, dir bestimmt und statt dessen — nicht Einsamkeit, nicht Entbehrung — Gefängniß, Hunger, und was ärger denn Alles ist, Nachstellung der Lüsternheit. Hab' ich das verdient, Heilige, um dich, der mein Dasein schon bei meiner Geburt geweiht wurde? Hab' ich das Gelübde verletzt, daß du deines Schutzes mich für unwürdig hältst? Nicht Sinnenlust, nur Liebe, die reine Flamme des jungfräulichen Herzens, führte mich zu dem Manne meiner Wahl, zu dem edlen Spytko. Verlassen von Allem, hast du mich, wilder Herzog, der du des Klosters heilige Stätte nicht einmal achtest, selbst des letzten Trostes, welcher der unglücklichen Gattin und Mutter noch geblieben war, beraubt, und verfolgst nun mit doppelter Wuth die Gottgeweihte Mater. Also todt seid ihr? o möchte doch euer Loos bald das meinige auch sein!

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Bilder aus Oberschlesien.

von G. Roland.

(Fortsetzung.)

Da es bei den vielen Waldungen nicht an Wild fehlt, so mangelt es auch nicht an unberufenen Liebhabern desselben, die bei nächtlicher Weile, die Flinte im Arme, durch das Dickigt schleichen, um einem Hasen oder Rehbock das Lebenslicht auszublasen. Leider wird dann aus dieser Thierjägerei oft eine Menschenjägerei, und erst kürzlich war ein solcher Raubschütze von einem Förster niedergestreckt worden; derselbe hatte ihn für todt liegen lassen, jener aber, dessen Wunde nicht tödtlich war, war von seinen Genossen nach Haus geschleppt, und dann im barmherzigen Brüderkloster zu Pilchowitz geheilt worden. Er kehrte jüngst in sein Dorf zurück, und erklärte frei und öffentlich, der Förster möge sich vor ihm in Acht nehmen, wenn ihm sein Leben lieb sei. — Die Folge einer solchen Drohung ist, daß nächstens eines von Beider Leben gewiß als Opfer fällt. Da Vorsicht und Furcht auf der einen, Rachsucht auf der andern Seite das erste Zusammentreffen im Forst zu einem tödtlichen machen. — Das Landvolk, im Ganzen sehr faul, und dem Trunke ergeben, ist übrigens sonst nichts weniger als rachsüchtig, und nimmt die Tracht Prügel, die es wegen etwaiger kleiner Veruntreuungen oder Ungebührlichkeiten von herrschaftlicher Hand bekommt, ohne Groll, und mit einem devoten Armkusse hin. Von größern Excessen, oder von Raubanfällen hört man, wie schon oben gesagt, wenig, und es muß schon lange her sein, daß der Räuberhauptmann Ramser, der in einer Höhle zwischen Dubensko und Belk gehaus't, die Gegend durch seine Unthaten in Schrecken und Angst gesetzt hat; eine Höhle, die wahrscheinlich in alten Stollen gewesen, und eine Quelle, der Ramserbrunnen genannt, erhalten das Andenken dieses Oberschlesischen Aballino's, ohne daß man über seine sonstige Person etwas Näheres weiß. —

Es war eine Fahrt nach Biala verabredet worden, und an einem heitern Morgen, deren es in dieser Regenzeit nur wenige gab, machten wir uns auf den Weg. Derselbe führt durch Sand und Wald von Dubensko nach dem ¾ Meilen entfernten Sawada, und von dort über Zasdroscz, Woschütz und die Kolonie Wiedeck nach Sussetz, hinter welchem Dorfe die Landstraße in die Pleß-Sohrauer Poststraße mündet. Die Gegend ist ziemlich einförmig, das Land eben nicht ergiebig; am südöstlichen Horizont erheben sich indeß malerisch die Höhenzüge der Karpathen, die Schlesien von Mähren und Ungarn scheiden. — Am Eingange der Dörfer, deren Bewohner sämmtlich katholisch sind, fehlt es natürlich so wenig an heiligen Nepomuks, als an der Landstraße selbst, — leider hat sich bei vielen der Maler auf eine grauenhafte Art verewigt; von richtigen Wegweisern scheinen die Leute sehr wenig zu halten. Die noch bis Pleß an der Straße liegenden Dörfer sind Kobielitz und Altdorf.

Pleß ist die Hauptstadt des Fürstenthums Pleß, das dem Fürsten Ludwig von Anhalt-Köthen-Pleß gehört, dem ersten Standesherrn von Schlesien. Das Städtchen freundlich gelegen, und etwa 2500 Bewohner zählend, ist offen, und hat 2 Vorstädte, die polnische und die deutsche. Die Häuser, fast alle massiv, sind niedrig, aber regelmäßig, und geben dem Orte ein freundliches Gepräge. — Das fürstliche Schloß, am Eingange der Stadt gelegen, ist ein großes, schönes Gebäude, dessen schöne Front man aber wegen der vorgebauten kleinen Brauerei- und Wirthschaftsgebäude nicht überblicken kann. Das Thor desselben steht unter der Obhut der Anhalt-Köthenschen Schloßwache, die in ihren schwarzen Kitteln und mit ihren kurzen Stutzen freilich einen Contrast zu der muntern Uhlanen-Escadron gewährt, welche hier garnisonirt.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Erklärung.

Vor kurzem begegnete mir der unangenehme Vorfall, daß ein gewisser Herr H. mich in einem öffentlichen Lokale über eine Beschwerde zur Rede setzte, die angeblich im Beobachter über seinen Lehrburschen geführt worden wäre, der mit einem Handwagen auf dem Bürgersteige gefahren sei. Er fügte hinzu, die Sache sei anders gewesen, ich müsse mich erst darüber erkundigen, eh' ich so etwas niederschreibe, und setzte eine Menge beleidigende Worte hinzu, die man von einem gebildet sein wollenden Bürger allerdings nicht vermuthen kann. Wenn der betreffende Herr auch am gehörigen Ort zur Rechenschaft gezogen werden wird, so scheint es mir doch nöthig, mich über eine Ansicht öffentlich auszusprechen, die Herr H. nicht allein, sondern auch manche andere Personen theilen, nehmlich über das: »erst selbst darüber Erkundigen.« — Privatbeschwerden, Rügen, rc. welche im Beobachter stehen, rühren entweder von mir her, und dann bin ich dafür verantwortlich, oder es sind Einsendungen von Mitarbeitern, oder fremden Personen, die den Beobachter für das halten, was er ist, für einen Sprechsaal, in dem sich Jeder über Gutes und Böses, Wünschenswerthes und Nützliches, was

---

38) Der Predigerorden, wozu in den frühern Zeiten nur Dominicaner (gestiftet von Dominicus Gusmann Domherrn zu Lerma in Spanien, und bestätigt 1215 vom Pabste Innocenz) und Franziskaner (gestiftet von dem Erzschwärmer Franziskus von Assissi, und 1229 vom Pabste Honorius III. bestätigt) hat obige Rolle wahrscheinlich deshalb nicht näher erwähnt, weil sie überall herumzogen, und die Laien, zum großen Nachtheile aller übrigen Orden, bedeutend dezimirten. Diese Predigerorden nahmen so sehr überhand, daß Pabst Gregor X. 1272 zu Lyon festsetzte, es sollten nur vier solcher Orden, nämlich: Dominikaner, Franziskaner, Karmeliter und Augustiner bestehen.

39) Sie enthält die Selbstgeständnisse und Schicksale der unglücklichen Offka, und bedarf geringer Erklärung. Der Herzog und die Herzogin, Johann und Viola, sind die von Auschwitz; Turzo ist der Vater des freiherrlichen Geschlechts, welches bis 1556 die Herrschaft Pleß besaß, wo Balthasar von Promnitz, Bischof von Breslau, dieselbe für seine Vettern kaufte.

In lokaler Hinsicht geschieht, aussprechen kann. Die Aufnahme erfolgt nur dann, wenn der Artikel in anständigem Tone gehalten ist, und wenn mit Name und Charakter des Verfassers bekannt sind, da ich verpflichtet bin, sie auf Verlangen dem Censor mitzutheilen; die Verfasser sind dennoch gleichfalls für jedes Wort verantwortlich. Da nun auch jeder Gegenerklärung in diesen Blättern Raum gegeben wird, und sich Niemand scheuen darf, sich über eine ihm angeblich wiederfahrene Unbill zu vertheidigen, oder einen Irrthum aufzuklären, so wird kein Billigdenkender einer Redaktion zumuthen, in einer Stadt von 100000 Einwohnern bei Kunz und Hinz herumzulaufen, und devotest um gnädige Druckerlaubniß nachzusuchen, wenn ein Lehrjunge sich vielleicht gegen bürgerliche oder polizeiliche Gesetze vergangen hat. — Dies Herrn H. und den Personen, die gleiche Begriffe von der Würde einer Redaktion haben, zur vorläufigen Erklärung.

Gustav Roland.

Lokales.

Sechster Jahres-Bericht Bürger-Rettungs-Anstalt in Breslau vom 1. Juli 1842 bis 30. Juni 1843.

(Fortsetzung.)

Balance.

Einnahme	9355 Rthlr.	3 Sgr.	8 Pf.
Ausgabe	9353 „	9 „	— „

Am 30. Juni 1843 Bestand: 1 Rtlr. 24 Sgr. 8 Pf.

C. Vermögens-Zustand.

Nach dem fünften Jahres-Bericht waren am 1 Juli 1842 vorhanden:

1. Fond der Anstalt 2881 Rthlr. 21 Sgr. 4 Pf.

2. ein Asservat der Sanitäts-Kommission des zweiten Bereichs, mit dem Abkommen der eventuellen Kündbarkeit mit 44 Rthlr.

3. ein Asservat, derselben des dritten Bereichs, unter gleicher Bedingung mit 43 Rthlr. 8 Sgr. 1 Pf.

4. ein Asservat, als unverzinsliches Darlehn aus der Kämmerei-Haupt-Kasse, unter fernerer Genehmigung der städtischen Behörden mit 500 Rthlr.

Hierzu traten im Laufe dieses sechsten Rechnungsjahres:

1. an Geschenken und Vermächtnissen 527 Rthlr. 24 Sgr. 3 Pf

2. an erhobenen Verwaltungs-Gebühren 130 Rthlr. 4 Sgr.

so daß im Ganzen einkam 3539 Rthlr. 19 Sgr. 7 Pf.

Hiervon gehen im Laufe dieses Jahres ab:

die Verwaltungskosten mit 68 Rthlr 9 Sgr.

und es ergiebt sich, daß die Anstalt am 30. Juni 1843 ein Vermögen besitzt von 3471 Rthlr. 10 Sgr. 7 Pf.

Mithin hat sich dieses nach vorjähriger Rechnung um 589 Rthlr. 19 Sgr. 3 Pf., seit Entstehung der Anstalt aber um 3102 Rthlr. 4 Pf. vermehrt.

Zur Rechnung kommen obige 3 Asservate mit 587 Rthlr. 8 Sgr. 1 Pf.

Demnach beträgt die Höhe des Kapitals, mit welchem die Anstalt am 30. Juni 1843 arbeitet 4058 Rthlr. 18 Sgr. 8 Pf.

(Beschluß folgt.)

Diese Blätter haben schon oft sich entweder lobend oder tadelnd, je nach Verdienst, über solche Etablissements ausgesprochen, welche als öffentliche Orte, auch dem öffentlichen Urtheil unterworfen waren. Wir nehmen daher keinen Anstand heut einmal des »alten Weinstocks,« eines Bieretablissements zu erwähnen, das sowohl seines freunlichen Lokalität als wegen seines kräftigen, guten Getränks eine Empfehlung verdient. Herr Schwarz, ein freundlicher junger Mann, schenkt nehmlich außer seinem gewöhnlichen, wohlschmeckenden Faßbiere auch das Reichwalder Doppelbier (weißes und braunes), ein, seiner Güte wegen, allgemein beliebtes Getränk. Indem wir auf dieses Reichwalder Bier ganz besonders aufmerksam machen, wünschen wir, daß sich recht Viele von der Wahrheit unserer Worte überzeugen mögen.

⁂ (Vermächtniß.) Der hiesigen Orts verstorbene Oberlehrer Weidner hat dem Hospital für alte hülflose Dienstboten 100 Rthlr. und den Armen 30 Rthlr. vermacht.

⁂ (Verdienstliche Handlung.) Am 19. d. M. Mittags gegen $12\frac{1}{4}$ Uhr stürzte der achtjährige Knabe Hermann Bartsch der auf einem Flosse des Stadtgraben am Nikolaithore spielte, in das Wasser. Das unweit der Stelle beschäftigte Dienstmädchen des Glaser Wittig, Anna Scholz, hatte so viel Geistesgegenwart, sogleich in das Wasser zu baden, und das Kind noch lebend wieder ans Land zu bringen. — Es ist merkwürdig, daß trotz dessen, daß sich dergleichen Fälle so häufig ereignen, Eltern ihre Kinder immer noch nicht gehörig beaufsichtigen. —

⁂ Vor einigen Tagen schwärmte ein Enthusiast in den Zeitungen in seinem »Morgengruß an Breslau« für seine Lieblingsidee, für Einführung von Gondeln auf dem Stadtgraben. Es ist wahr, die Sache ist ganz plausibel; zierlich beflaggte Gondeln in bunter Farbenpracht, besetzt mit geputzten Herrn und Damen, geführt von Gondoliers, welche nicht »Anne Rosel« oder »Hinter Nachbars Schuppen, da geht's lustig zu,« sondern Barcarolen aus der Stummen oder dem Zampa singen, — der Anblick wäre höchst poetisch. Aber mein Herr Enthusiast, das Ding hat auch eine sehr prosaische Seite »Denken sie sich selbst in so einer Gondel, poetisch phantasirend oder gar in Liebesglück versunken, und plötzlich erhebt sich, von den Ruderschlägen erzeugt, die den Moder des Stadtgrabens aufrühren, ein pestilenzialischer Geruch —— weg ist alle Phantasie, und sie ziehen prosaisch die Dose und nehmen eine tüchtige Priese Karotten. — Scherz bei Seite. Schon vor vielen Jahren war eine Gondelschiffahrt auf dem Stadtgraben nicht allein projektirt, sondern bereits begonnen; sie mußte aber wegen des sehr still fließenden Wassers, das Schilf und Unkraut erzeugt, und in seiner Tiefe mit Moder und Schlamm bedeckt ist, wieder eingestellt werden.

Lump und Lex.

Wer sind dort jene Herrn, so fin,
— Mit etwas Asiaten-Taint —
Die Beide nichts begehren,
Als — gratis einzukehren,
Die Stühle zu beschweren,
Und so zu gleichem Theile,
Durch Plaudern, Lauschen, Hören
Und — Tabaksqualm vermehren,
Im Wirthshaus zu verzehren
Die liebe lange Weile! —
So treibens jene beiden Gecks;
Es sind die Herren Lump und Lex.

—n.

Uebersicht der am 23 Juli c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr. Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr. Cur. Scholz. Amtspr. Kapl. Kausch.
St. Dorothea. Frühpr. Capl. Pantke. Amtspr. Pfar. Weiß
St. Maria (Sandkirche). Curatus Laudscheck, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Capl. Kamhof, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Cur. Hübner.
Nachmittagspr. Capl. Baucke.
St. Mathias. Cur. Jammer, 9 Uhr.
Corpus Christi. Kapl. Menelt. 9 Uhr.
St. Mauritius. Pfarrer Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr
St. Anton. Cur. Peschke 9 Uhr.
Kreuzkirche. Wegen Reinigung der Kirche wird der gewöhnliche Gottesdienst durch mehrere Wochen in der Martini-Kirche abgehalten werden, mithin auch die deutsche Frühpr. von einem Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vinzenz. Den 11. Juli: d. Militair=Todtengräber H. Pilzer S.

Bei St Matthias. Den 17. Juli: d. Friseur M. Ballati S.

Bei St. Dorothea. Den 12. Juli: d. Schuhmachermstr. A. Hoffmann T. — Den 16.: d. Uhrmacher Kulescinsky S. — 1 unehl. S. — 1 unehl. T.

Bei St. Adalbert. Den 14. Juli: d. Haushälter Weigelt T. — Den 16: 1 unehl. T.

Bei St. Mauritius. Den 16. Juli: d. Haushälter A. Berger T. — d. Arbeiter in Neuhaus C. Kretschmer T. — Den 19.: d. Dr. medicin et chirurg. F. Gutmann S. — Den 20.: d. Schullehrer in Althof J. Beyer S.

In der Kreuzkirche. Den 16. Juli: d. Kattundrucker C. Hanke T.

Bei St. Michael. Den 11. Juli: d. Kretscham=Besitzer zu Oswitz T.

Bei St. Corpus Christi. Den 16. Juli: d. Inlieger in Gr. Masselwitz Fr. Wimmer S. — d. Milchpächter in Pöpelwitz J. Weiß S. — 2 unehl. T. — Den 20.: d. Erbsaß G. Bensch T.

Getraut.

Bei St. Matthias. Den 17. Juli: Viktualienhdlr. W. Arzt mit R. Labitzke.

Bei St. Dorothea. Den 22. Juli: Schneiderges. J. Flieger mit Louise Finke. — Den 17.: Oberbahnwärter bei der Oberschles. Eisenbahn Fr. Neumann mit Jgfr. Weiß.

Bei St. Mauritius. Den 17. Juli: Böttchermstr. Grabowski mit B. Salbein. — Den 18. Juli: Privat=Aktuarius W. Fröhlich. mit Jgfr. F. Soher.

Bei St. Corpus Christi. Den 16. Juli: Kutscher G. Schwarzer mit Jgfr. R. Peschke.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 22. Juli: „Euryanthe." Oper in 3 Akten. Musik von C. M. v. Weber.

Vermischte Anzeigen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter Albrechtsstraße Nr. 11.